

meiner im Unglück gebracht. Er hatte auf Wunsch seines Schwagers, der sich in Böhmen selbständig machen wollte und dazu Arbeitszeugnisse brauchte, zwei Schriftstücke angefertigt, auf welchen bestätigt wurde, daß B. in der Zeit von 1891 bis 1894 bei den Fleischermessern J. & R. in Dorna gearbeitet und sich gut geführt habe. Diese Zeugnisse versah S. mit dem ihm zugänglichen Stempel der Stadt Troßburg und schickte sie dann seinem Schwager B. nach Böhmen, der sie auch dem Bezirksamt seines Aufenthaltsortes vorlegte. B. hatte aber ebenfalls Papiere beigebracht, u. A. auch ein Zeugnis, daß er im Jahre 1894 in Karlsbad als Kellner tätig gewesen war. Mit Rücksicht hierauf fragte die österreichische Behörde beim Stadtrat in Troßburg an, ob das ausgestellte Zeugnis auch richtig sei. Das Schreiben gelangte, da S. die Postschlacken in Empfang nahm, in die Hände S.'s, der es alsbald vernichtete und dahin antwortete, daß das Zeugnis allerdings einen Irrtum insofern enthalte, als B. nur bis 1893 in Troßburg tätig gewesen sei. Sein Schreiben unterzeichnete S. mit dem Namen des Stadtrats J. und schickte es ab. Auch ein zweites Erkundigungsschreiben des Bezirksamts brachte er wiederum nicht zur Kenntnis des Bürgermeisters, sondern antwortete selbst. S. wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Glauchoau, 27. Dezember.** Eine ganze Kette von Einbruchdiebstählen wurde, wie das „Glauchoauer Tageblatt“ berichtet, in der Nacht zum ersten Feiertag hier verübt. Die demütigst von Auswärts hier zugereisten Einbrecher stiegen zunächst bei einem Bäckermeister ein, zertrümmerten dort Ladengehäusen, wurden aber geföhrt und ließen davon. Sodann machten sie einen gleichfalls erfolglosen Einbruchversuch in ein herrschaftliches Haus. An einer dritten Stelle fiel ihnen eine Beute von ca. 100 Mk. in die Hände. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

**Zwidau.** Eine unangenehme Weihnachtsüberrauchung ist nach dem „B. A.“ der benachbarten Gemeinde Ederbach berichtet worden. Seit ungefähr 14 Tagen hat sich der Biegeleibbesitzer und Gemeindevorstand Ehrler von dort entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Eine am Weihnachtsabend durch einen Beamten der königl. Amtshauptmannschaft vorgenommene Rassenrevision ergab das Fehlen von etwa 50 000 Mk. Weitere Veruntreuungen werden vermutet. Unter dem Flüchtigsten wird ein Steckbrief erlassen werden. Der ungetreue Beamte hat Frau und sieben Kinder zurückgelassen. Götter, welcher früher als Ratsofe die Welt bereiste, hat sich vermutlich nach Spanien begeben und dort nach Südamerika eingeschifft.

**Zwidau, 27. Dezember.** Ein schweres Unglück ereignete sich heute Nachmittag: Auf dem Felde hinter dem Ralschischen Steinhöfenwerke in Doda wummelte sich eine Anzahl Knaben. Hierbei brach die dünne Eisdecke und fünf Knaben im Alter von 10 bis zu 12 Jahren ertranken. Alle fünf Leichen wurden noch am Nachmittag geborgen.

**Zwidau, 26. Dezember.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Ehrlich hier, Mitinhaber der Dampfsegelei u. s. w. Ehrlich & Co. hier und der Porzellanfabrik in Stadt Pengefeld, ist nunmehr ebenfalls der Konkurs eröffnet worden. Der Genannte wird lebhaft bebauert, da er durch die Manipulationen seines verstorbenen Bruders, dessen Passiven Millionen betragen, in Mittelstandschaft gezogen worden ist.

**Salzdorf bei Zwidau, 27. Decbr.** Im Zwidauer Hunderegister ist der Beschluß der Königin-Marien-Hütte verurteilt worden, daß die Gesellschaft zur Vornahme von Abschreibungen und Rücklagen für eine etwaige Unterbilanz die Verabfolgung ihres Grundkapitals durch Zusammenlegung von je 2 Aktien zu 600 Mk. zu einer Aktie von 600 Mk. beabsichtigt.

**Schneeberg, 27. Dezember.** In einem Hause auf dem Hasenberge entstand am vergangenen Sonnabend früh Feuer. Es brannte die Treppe, so daß sich die Bewohner des oberen Stockwerkes durch die Fenster auf Leitern retten mußten. Im Verdachte, das Feuer vorzüglich angelegt zu haben, wurde der frühere Besitzer, der zu Neujahr seine Wohnung verlassen sollte, verhaftet. Der Brand wurde noch gelöscht, ehe er weitere Ausbreitung erlangt hatte.

**Scheibenberg, 26. Dezember.** Auf schreckliche Weise ist das fünfjährige Töchterchen eines fleißigen Instrumentenbauers verunglückt. Es fiel mit einer 21 Centimeter langen Drehnadel so unglücklich vom Stuhle, daß letztere tief in den Hals des Kindes einbrang. Das Kind wurde in das Stadt-Frankenhaus gebracht und hier gelang es, nachdem vom Nacken her auf die Spitze der Nadel eingeschritten und der am freien Ende befindliche Bleikopf abgesetzt war, die Nadel durch den Hals hindurch zu stoßen und mit einer Zange aus der Einschlagöffnung herauszuziehen. Obwohl große Gefährde und auch die Speiseröhre verletzt sind, hofft der Arzt, das Kind am Leben zu erhalten.

**Ermitzschau, 26. Dezember.** Der Rath hat einen Antrag zur Volschulordnung beschlossen, wonach Eltern, die vier Kinder gleichzeitig die einfache Volksschule hier besuchen lassen, für das älteste Kind Schulgeldbefreiung genießen sollen.

**Johanngeorgenstadt, 26. Dezember.** Dank der in den letzten Jahren betätigten Sparbarkeit in der Stadtverwaltung können auch im nächsten Jahre wieder die Anlagen wie bisher nach dem Satze von 3 Prozent erhoben werden, da in dem Haushaltplan für 1902 zur Deckung des Fehlbetrages über 10 000 Mark Rassenbestände aus dem laufenden Jahre zur Einstellung gelangen. Die Einkommensabgabung ist um 52 000 Mark zurückgeblieben und der Sparassenergeinn wird zur Bildung eines Fonds zur Verbesserung der Beleuchtung (Errichtung einer Gasanstalt oder eines Elektrizitätswerkes) verwendet. Vor-gesehen ist die Gründung einer neuen Lehrerkollegium an der hiesigen Bürgerschule. Im vorigen Jahre erhielt die hiesige Schulgemeinde an geschäftsmäßigen staatlichen Beihilfen 925 Mark und die Stadtgemeinde an außerordentlichen Staatsunterstützungen 8675 Mark, die aber ganz oder theilweise in Wegfall kommen dürften.

**Aus aller Welt.**

In Rheydt wurde Nachtig auf der Straße ein neunzehnjähriger junger Mann erschoten. Der gleichalterige Thäter ist verhaftet. — In der Knollengrube bei Lauterburg a. S. wurde ein Bruder des bei dem Altenbeker Eisenbahnunfall verunglückten Tapezierers Nag aus Berlin, durch einen Sprengschuß schwer verletzt. Der Bauernswertthe wird nach Ansicht der Ärzte das Augenlicht einbüßen. Ein Arm ist bereits amputirt worden. — Der Fischdampfer „Sonntag“ rettete acht Mann von der in der Nordsee gesunkenen norwegischen Bark „Ogoe“. Der Kapitän des verunglückten Schiffes ist ertrunken. — Ein über 30 000 Mark lautender Wechsel ist in Hamburg verloren gegangen. Der Wechsel ist von der Firma „Norddeutsche Textilwerke, A.-G. vormals Jordan u. Co.“ ausgestellt, in blanco indossirt und auf die Wechselbank in Hamburg gezogen; er ist vom 15. November d. J. datirt und am 20. März 1902 fällig. Die Hamburger Polizeibehörde bringt den Verlust zur öffentlichen Kennt-nis, damit der Wechsel von Unberufenen nicht verwerthet werden kann.

**Himmelserscheinungen im Januar.**

Die kürzesten Tage sind vorüber, die Zeit, in der uns der Sonne Licht am länglichen zugemessen wurde, sie liegt wieder hinter uns, und von Tag zu Tag steigt unser Centralgestirn höher am Himmel empor und verweist immer länger über unserm Horizont. Am 22. December, bei ihrem südlichsten Stande, erhob sich die Sonne nur bis zu einer Höhe von 14 Grad. Am 1. Januar sehen wir sie schon ein wenig — freilich nur einen halben Grad, eine Mondbreite — höher stehen. Im Laufe des Januar kommt sie dann aber fast 6 Grad weiter nach Norden, so daß sie am Mittag des 31. Januar schon 20 Grad hoch an unserm Himmel steht. Der Tag, der uns die Weihnachtszeit zu einer Dauer von 7 1/4 Stunden herabgesunken war, nimmt wieder zu. Der Sonnen-Aufgang erfolgt am Neujahrstage gegen 8 1/4 Uhr, der Sonnen-Untergang kurz vor 4 Uhr. Am 31. Januar geht das Tagesgestirn schon um 7 1/4 Uhr auf und erst gegen 4 1/4 Uhr unter; wir haben dann bereits 9 Stunden Tag.

Am Neujahrstage befindet sich die Sonne in der größten Nähe zur Erde. Letztere umläuft unser Centralgestirn beinahe in einer schwach elliptischen Bahn; ihre Entfernung von der Sonne schwankt dabei um 5 Millionen Kilometer. Am Neujahrstage erscheint uns daher die Sonne größer als ein halbes Jahr früher oder später, wenn unsere Entfernung von ihr den größten Werth erreicht hat. Der scheinbare Durchmesser der Sonne mißt am Jahres-Anfang 32 1/2 Bogenminuten, in der Mitte des Jahres eine Bogenminute weniger.

Unser Mond steht am 1. Januar im letzten Viertel. Seine Sichel wird immer schmaler, bis sie am 9. unsern Blick ganz entzogen ist. Der Mond kehrt uns seine unbefruchtete Seite zu, es ist Neumond. Er erscheint dann am Abendhimmel, steht am 17. Januar im ersten Viertel und zeigt uns am 24. sein volles Antlitz. Am 31. steht er wieder im letzten Viertel.

Merkur durchläuft die Sternbilder Schütze und Steinbock. Er steht am 2. Januar in oberer Konjunktion mit der Sonne, von uns aus also hinter ihr und ist daher nicht sichtbar. Er entfernt sich dann von der Sonne und kommt an den Abendhimmel, wo er gegen Ende des Monats gut gesehen werden kann. Er geht dann erst gegen 7 1/2 Uhr unter. Am 24. steht er in Konjunktion mit dem Mars, nur 25 Bogenminuten südlich von diesem. Venus im Wasser-mann zieht den Abendhimmel mit prächtigem Scheine. Sie geht zuerst kurz vor 8 Uhr, zuletzt eine Stunde früher unter. Am 10. Januar erreicht sie ihren größten Glanz, von da an nimmt ihre Helligkeit rasch ab, weil ihre Sichel immer schmaler wird; sie eilt der Sonne zu, die sie dann Mitte Februar in unterer Konjunktion erreicht. Mars im Steinbock ist auch noch am Abendhimmel zu finden, wo er gegen 5 1/2 Uhr untergeht. Der Planet ist aber sehr lichtschwach. Infolge seiner augenblicklichen großen Entfernung von uns mißt sein scheinbarer Durchmesser nur vier Bogensekunden. Jupiter und Saturn im Schützen verlieren sich in den Strahlen der untergehenden Sonne, der sie sich mehr und mehr nähern. Saturn erreicht sie bereits am 9. Januar, Jupiter 6 Tage später. Dann gelangen beide Planeten an den Morgenhimmel, wo Jupiter am letzten Tage des Monats gegen 7 Uhr, eine halbe Stunde nach Saturn aufsteht. Uranus im Skorpion ist am Morgenhimmel zu finden, wo er zuerst vor 7 Uhr, zuletzt zwei Stunden früher aufsteht. Neptun dagegen steht noch am Abendhimmel im Stiere und geht erst in den frühen Morgenstunden unter.

Von den Fixsternen finden wir den Polarstern unbeweglich im Norden, unter ihm das Sternbild des Drachens. Im Nordwesten leuchten Wega in der Leier und Deneb im Schwan. Im Westen dehnt sich der Fegast aus und über ihm die Andromeda. Zwischen letzterer und dem Polarstern finden wir das Bild der Kassiopeja, von dem schimmernden Bunde der Milchstraße durchzogen. Im Südwesten stehen die Tierkreisbilder Fische und Widder, darunter am Horizonte der Walzisch. Zwischen Süden und Osten sehen wir die prächtigste Region des gestirnten Himmels vor uns ausgebreitet. Die Sternbilder Stier mit Aldebaran und den Plejaden, Fuhermann mit der funkelnden Kapella, Orion mit Rigel und Beteiguze, Zwillinge mit Kastor und Pollux — dazu der Procyon und der Sirius — sind hier vereinigt, um unsere Augen durch ihre Pracht zu entzücken! Im Nordosten endlich grüßt uns das wohlbekannte Bild des großen Bären.

**Ueber berühmte Junggefallen**

veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Studie, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einstmal einer Französin, welche ihn fragte, ob er niemals geliebt habe: „Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gegolten.“ Wie Humboldt ist auch Leibniz unvermählt geblieben. Er hegte den Grundsat, man müsse sich erst vierzig Jahre befinden, bevor man einen so wichtigen Schritt thue. Und als er sich endlich genug befunden hatte, wies die Frau, die er heirathen wollte, den Antrag ab, weil auch sie sich befunden hatte. Ein Junggefellene blieb auch Leibniz' Zeitgenosse Isaac Newton, der sich sogar oftmals seine Mahlzeiten selbst bereitete. Bekannt ist die Geschichte, wie einst seine Haushälterin, die er fortgeschickt hatte, ihn bei ihrer Rückkehr dabei betraf, wie er statt eines Eies, das er hatte kochen wollen, seine Uhr ins kochende Wasser geworfen hatte, während er mit dem Ei in der Hand dabei stand. Rousseau, der ebenfalls Junggefellene geblieben war, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haushälterin in furchtbarer Weise tyrannisiert. Voltaire, Plauto, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeieu sind unvermählt gestorben. Von Neueren seien in bunter Reihe erwähnt: Heinrich v. Meiß, Hölderlin, Grillparzer, Hamerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Graf Schack, Noquette, Nische, Brahms. Auch unter den Politikern gab es viele Verächter der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambetta, Caprivi und Vassler erwähnt. Die drei bedeutendsten Künstler der Renaissancezeit, Raffael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unvermählt gestorben. Freilich kann man diese wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Junggefellennaturen rechnen. Solche echte Junggefellennaturen waren z. B. Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: „Ein Frauenzimmer soll sein wie eine Thurmhuhr, um Alles pünktlich und auf die Minute zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmhuhr, sie muß nicht alle Geheimnisse laut verkünden; sie muß sein wie eine Schnecke, häuslich und auch nicht wie eine Schnecke, sie muß nicht all das Ihrige am Leibe tragen.“ Ganz besonders waren dem Weifen von Königsberg die gelehrten Frauen unbehaglich. „Sie brauchen“, so meinte er, „ihre Bücher wie ihre Uhren; sie tragen sie, damit man sieht, daß sie eine haben, obgleich sie gewöhnlich still steht.“ Bezeichnend für Kants Meinung über die Frauen ist auch eine Anekdote, die er einmal in der Gesellschaft der Gräfin Königsmarkt gab. „Können Sie wohl“, so fragte die Gräfin, „der Sie ein so großer Menschenkenner sind, gleich beim Eintritt in ein Haus wahrnehmen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt? — „O ja“, versetzte der Gelehrte: „bemerke ich, daß eine große Stille im Hause herrscht und durchaus kein Widerspruch stattfindet, so schlicke ich, daß die Frau das Regiment führt.“ Kants Häuslichkeit wurde von seinem Diener Lampe in Ordnung gehalten, was man so euphemistisch „in Ordnung“ nennen darf. Es führte Kant sogar, wenn der alte Lampe die gewohnte Anordnung irgendwie störte. Und ein ganz ähnliches Bild erhält man von Beethoven. Seine Lebensführung wird in der folgenden Weise geschildert: Den ganzen Vormittag beschäftigte er sich mit dem Niederschreiben seiner Gedanken. Kaum hatte er beim Mittagessen den letzten Bissen verzehrt, so ließ er im Geschwindigkeit, als würde er gejagt, zweimal um das Straßengeviert, innerhalb dessen er wohnte. Ob es regnete, schneite oder hagelte, ob es schneidend kalt war, oder ob es donnerte und bligte, er machte seinen gewöhnlichen „Spaziergang“. In seiner Wohnung herrschte eine grenzenlose Unordnung. Bücher und Musikalien lagen überall umher; hier sah man die Reste eines kalten Frühstücks, hier volle, dort leere Flaschen, auf dem Schreibtische die hingeworfene Skizze zu einem neuen Quartett, in einer Ecke Brod, auf dem Pianoforte gekipelte Gedanken zu einer Sinfonie, daneben einen Korrekturbogen. Trotz dieser Unordnung rühmte er fortwährend mit wahrhaft eicronianischer Verehrsamkeit seine Ordnungs-liebe, und wie nett es bei ihm aussehe. Der Komponist hatte in seiner Wohnung Ruhe. Einmal hatte er nicht weniger als vier Wohnungen auf einmal. In Altem, was nicht seine Ruhestraf, war er höchst ungeschickt; er konnte kaum etwas in die Hand nehmen, ohne es fallen zu lassen und zu zerbrechen. Er raffte sich selbst, aber man sah es auch an seinem zerfetzten Gesichte. Ries behauptete, Beethoven habe es niemals dahin bringen können, beim Tanzen Takt zu halten. Man kann wohl kaum treffender das Wesen eines Junggefellens schildern, als es durch diese Züge aus dem Leben Kants und Beethovens geschieht.

**Bermischtes.**

Eine Warnung für Reservisten bei den Kontrollversammlungen nicht zu verzeihen, daß sie unter den Militärstrafgesetzen stehen, enthält folgende Mittheilung aus Belgard in Pommern: Mehrere Reservisten hatten sich bei der letzten Kontrollversammlung angetrunken und an einem Gendarm thätlich vergreifen. Sie hatten diesen Uebergriff schwer zu büßen; Das Kriegsgericht erkannte auf Ausstoßung aus dem Heere und auf Zuchthausstrafe für einen Bestreiten von 5 Jahren 2 Monaten, für einen Füllkier von 5 Jahren 1 Monat, für einen Trainisoldaten von 5 Jahren. Sehr schwer haben natürlich die Familien der Leute darunter mit zu leiden. Die Liebe im Kaukasus. In Abastuman, dem Lieblingsaufenthalt des unlängst verstorbenen russischen Thronfolgers, herrschten noch recht wilde Sitten, sich in den Besitz eines geliebten Mädchens zu setzen. Man schreibt dem B. L.-A.: Am hellen Tage überflogen 12 mit geladenen Gewehren bewaffneten Kaukasier das Haus eines dortigen Bewohners, umzingelten es, schossen einigemal in die Luft, um die Nachbarn einzuschüchtern, und drangen da-